**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut

**Band:** 4 (1963)

**Heft:** 44

**Artikel:** Verschärfte Kontrolle der Partei über die chinesische Armee

**Autor:** Ostrowska, N.v.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1076909

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Verschärfte Kontrolle der Partei über die chinesische Armee

Die chinesische Armee besteht aus drei Truppenteilen — Landstreitkräfte, Marine und Luftwaffe — und kann nach Einzelangaben, welche dem offiziellen Nachrichtenorgan «Hsin Hua», Peking, entnommen sind, mit einer Stärke von zirka 3 Millionen Mann beziffert werden. Dazu kommen zirka 17 Millionen Reservisten und zirka 30 Millionen Bürgermilizangehörige beiderlei Geschlechts. Dieser gewaltige Truppenkörper untersteht je nach Gattung einem einheitlichen Dienstreglement und der Kontrolle durch die chinesische Kommunistische Partei (KPCh). Gemäss der chinesischen Verfassung ist «die Verteidigung des Vaterlandes heilige Pflicht eines jeden Bürgers der Volksrepublik China» (Artikel 103).

Die Aufgaben der Armee lassen sich wie folgt zusammenfassen: Schutz von Sicherheit und Ordnung innerhalb des Landes und damit im Zusammenhang stehende Spezialaufgaben und Schutz der Landesgrenzen des chinesischen Territoriums. Beide Faktoren erhalten aber, im Gegensatz zu der in der freien Welt gebräuchlichen Auffassung solcher Begriffe, durch die kommunistische Ideologie bedingt, einen ganz spezifischen Inhalt. Dieser spezifische Inhalt lässt sich folgenderweise belegen. «Der Staat ist in erster Linie das Werkzeug einer Klasse gegen die anderen Klassen. Die Armee ist daher ein wichtiges Instrument des Staatsapparates» («Kiangsu Ch'un-chung», Nanking, Nr. 5, 1958).

Dementsprechend beziehen sich die Aufgaben der Armee, soweit Schutz von Sicherheit und Ordnung innerhalb des Landes betroffen sind, nicht in erster Linie auf das Allgemeinwohl der Gesamtbevölkerung, sondern auf das Wohl einer Klasse. Der Schutz der Landesgrenzen des chinesischen Territoriums bezieht sich ferner nicht auf die herkömmlichen Grenzen, sondern auf die, welche als solche von der chinesischen Regierung betrachtet werden. Im Falle der indischen Grenze zum Beispiel werden derzeit zirka 140 000 Quadratkilometer indisches Territorium als innerhalb des chinesischen Territoriums liegend betrachtet, wenn man nach den neuesten chinesischen Grenzkarten aus dem Jahre 1960 schliessen darf. Die Dienstzeit der mit 18 Jahren ausgehobenen Rekruten erstreckt sich durchschnittlich auf 4 Jahre und kann von Fall zu Fall um ein weiteres Jahr verlängert werden. Daran schliessen sich fallweise Einberufungen zum Reservistendienst an. Gemäss einem Beschluss des Politbüros des ZK der KPCh vom August 1958 hat die Allgemeine Politische Abteilung der chinesischen Armee im September des gleichen Jahres für Offiziere aller Ränge Sonderbestimmungen erlassen, wonach jeder Offizier jährlich einen Monat lang als gewöhnlicher Soldat zu dienen hat. Dadurch soll das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften verbessert und sollen eventuelle Mängel in der Armeeführung behoben werden. (Vgl. «Yen Minh Zhi Pao», Peking, 29. Juli 1963.)

Da die chinesische Armee in erster Linie politischen Zielen zu dienen hat und als Instrument des Staates bzw. der KPCh fungieren soll, weist sie dementsprechend in ihrer Struktur neben den rein militärischen auch parteipolitische Aspekte auf. Die Kontrolle der Partei wird von politischen Kommissaren von Schwadronsebene aufwärts bis zur Division durchgeführt. Diese Politoffiziere unterstehen in letzter Instanz der Allgemeinen Politischen Abteilung der Armee. Ein weiteres Kontrollorgan ist das in jeder Einheit bestehende Parteikomitee. Die politische Schulung wird neben der regulären Ausbildung im wesentlichen von den Parteikomitees unter Leitung der Politoffiziere durchgeführt.

Seit es im Laufe des Jahres 1962 mehrfach auch bei der Armee lokale Revolten gegeben hat — was möglicherweise zum Teil auf die drastische Kürzung der Reisrationen zurückzuführen ist —, wurde von höchster Stelle in verstärktem Masse die Forderung nach verstärkter Parteiführung innerhalb der Armee und besserer ideologischer Schulung der Offiziere und Mannschaften erhoben. Dies bedeutet nichts anderes als eine verstärkte Kontrolle der Armee durch die Partei, welche offensichtlich befürchtet, dass ihr dieses wertvolle Instrument aus der Hand gleitet.

Auf der letzten Arbeitskonferenz der politischen Kommissare und der führenden Persönlichkeiten der Allgemeinen Politischen Abteilung, die vom 2. bis 27. Februar 1963 stattfand, wurde daher beschlossen, «die sozialistische Erziehung intensiv und aktiv zu fördern, um die Aufgabe der Ausbildung und Heranbildung von Kadern zu vollenden». Ferner heisst es, dass ausser der «Klassenerziehung», welche sich hauptsächlich auf die niederen Ränge erstreckt, es ausserdem notwendig ist, «den Aufbau von Militärinstituten und -schulen und anderen Institutionen zu verstärken, den Führungsstil und die Arbeitsmethoden der Militärorganisationen zu verbessern und die ‚Vier-Gut-Kampagne' in den Militärorganisationen zu fördern». (Vgl. «Hsin Hua», Peking, 5. März 1963.)

Die «Vier-Gut-Kampagnen», «Vier-Zuerst», «Acht-Gut-Kampagnen» und wie diese Schlagworte und Slogans heissen mögen, die dazu geschaffen werden, den Wettbewerbseifer der Armeeangehörigen bis zum Fanatismus im Dienste der Partei zu steigern und ebenso die Forderungen nach «intensiverer sozialistischer Erziehung» und dem «Aufbau von Militärschulen» bedeuten aber nichts anderes, dass

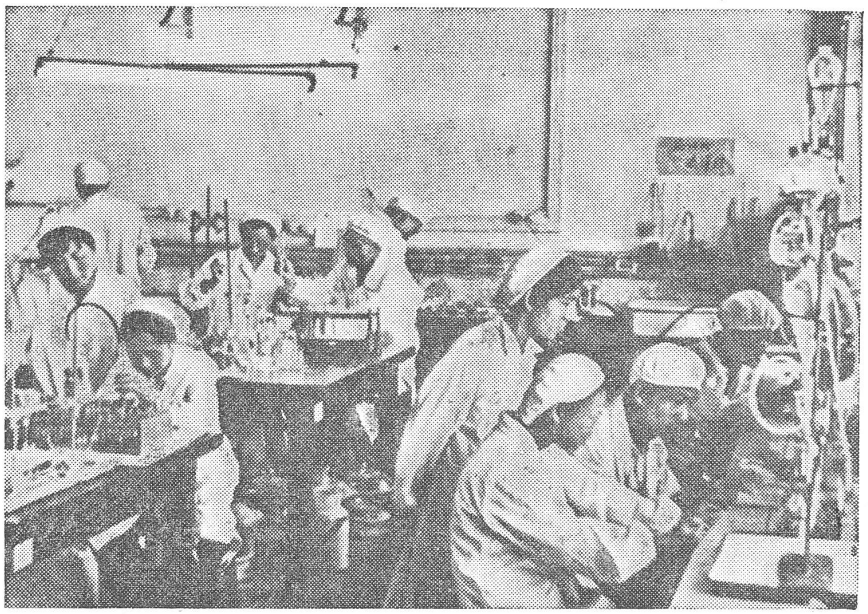
**Die Miliz gibt dem Bilde politischer Demonstrationen in China ihr besonderes Gewicht. Hier eine Kundgebung für Castro, den Peking so stark wie möglich für das eigene Lager hochzuspielen sucht, vornehmlich mit propagandistischen Mitteln, da die wirtschaftlichen Mittel mit den sowjetischen nicht konkurrieren können.**

die Durchstrukturierung dieser Millionenarmee weder auf politischer noch auf militärischer Ebene ein gutes Stück von der von den chinesischen Machthabern geforderten Sollensnorm zu erfüllen scheint. Die bestehenden Organisations- und Ausbildungsmängel sollen offensichtlich vorläufig durch den härteren Zugriff der Partei wettgemacht werden.

Abgesehen aber von einigen Eliteeinheiten der Armee und der Sicherheitsstreitkräfte löst dieser verstärkte parteipolitische Druck von seiten der Armee einen gewissen Gegendruck aus, dem zu begegnen als «schwierig und langwierig» bezeichnet wird. Als Beispiel für viele dürfte die Bemerkung eines hohen Funktionärs des Ostchinabüros des ZK der KPCh, Ko Ching-shih, dienen, der in einer Rede am 5. Mai 1963 vor einer Musterarmeekompagnie erklärte: «Der reaktionäre Einfluss des Imperialismus, die gefährlichen Ideen und die verkommene Lebensart der Bourgeoisie bestehen jedoch in der Gesellschaft von Schanghai weiter und schaffen eine getrübte und schlechte Atmosphäre. Aus diesem Grund erklärte der Feind, dass Schanghai ein riesiger Farbschmelztiegel ist: die Kommunistische Partei kommt rot hinein und geht schwarz wieder heraus.» Und er warnt davor, sich von der Grossstadt nicht beeinflussen zu lassen, jeglichen Luxus zurückzuweisen und getreulich die Soldatenpflichten zu erfüllen. All diesen Erscheinungen — und Schanghai stellt keineswegs einen Sonderfall dar — hofft man durch die verstärkte politische Schulung entgegenwirken zu können. Wie weit sich aber diese Schulung auf die Kampfmoral der Truppen im praktischen Fronteinsatz auswirkt, darüber ist bis auf wenige Einzelheiten bisher relativ wenig bekannt geworden, da es bei den bisherigen kriegerischen Auseinandersetzungen, wie zum Beispiel an der sino-indischen Grenze, im eigentlichen Sinne noch zu keinen Masseneinsätzen gekommen ist.

Disziplin, Kampfmoral und damit letztlich auch der Kampfwert der chinesischen Armee würden sich aber dann erweisen, wenn der Einsatz, neben dem sino-indischen und dem an der Fukienfront, auch in grösserem Umfang an der sino-sowjetischen Grenze in grösserem Massstab erforderlich würde. Es hat den Anschein, dass die Forderungen nach intensiverer Schulung und besserer Ausbildung einen Grosseinsatz der Armee in Betracht ziehen und die verstärkte Kontrolle der Partei über die Armee offensichtlich bezweckt, die Koordinierung der einzelnen Truppenteile herbeizuführen.

Gleichzeitig soll mittels der ideologischen Schulung von seiten der KPCh in der Armee ein Ausgleich für die teilweise recht mangelhafte Bewaffnung und Ausrüstung dieser Mammutarmee geschaffen werden. In der Praxis hat sich aber bisher erwiesen, dass erstens diese Faktoren zusammengehören und dass zweitens bei einem Auseinanderklaffen von Theorie und Praxis emotionelle Kräfte eine Rolle spielen können, die das Gegenteil der Erwartungen bewirken. So bleibt letztlich nur ein Mittel, mit Angst und Furcht zu operieren und ein so ineinandergreifendes Kontrollsystem zu schaffen, welches es dem einzelnen Truppenangehörigen immer schwieriger macht, sich geistig oder auf andere Weise abseits innerhalb des Truppenkollektivs zu stellen. Aeusserer und geistiger Zwang sollen demnach Begeisterung und Kampfmoral wider Willen entwikkeln, um schliesslich Ergebung wegen Entrinnungsunmöglichkeit zu erreichen. Wie weit man sich allerdings auf einen mit solchen Mitteln aufgebauten Truppenkörper verlassen kann, und zwar im Friedens- und im Ernstfall, steht auf einem anderen Blatt.



**Unter den 200 000 Hochschulabsolventen dieses Jahres befinden sich 35 000 Mediziner und Naturwissenschaftler. Aber nicht alle können — wie die Gruppe auf diesem Bild — angemessene Arbeit finden.**

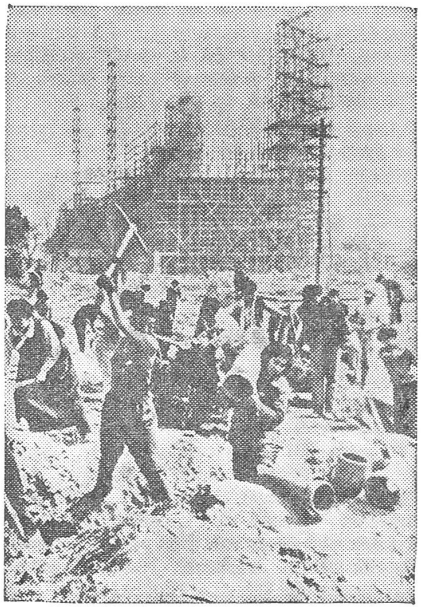
Obwohl also seit nunmehr 14 Jahren mit aller Anstrengung an der militärischen und parteipolitischen Durchstrukturierung der chinesischen Armee gearbeitet wird und vieles getan wird, um die ehemaligen Guerillaeinheiten Mao Tse-tungs zu einem schlagkräftigen modernen Heer zu entwickeln, scheint der Weg zur Erreichung dieses Zieles noch «langwierig und schwierig» zu sein, so dass auch der von der westlichen freien Welt oft zitierte Quantitätsfaktor letztlich nicht die Bedeutung hat, der ihm bei einem modernen Heer der gleichen Quantität zukommen würde.

*Dr. N. v. Ostrowska*

# Überschuss-Intelligenz

*China hat dieses Jahr 200 000 Absolventen aus seinen Hochschulen entlassen. Aber sie finden keine entsprechende Arbeit.*

*Der gewaltige Aufbau des Bildungswesens erfolgte in den gleichen Jahren 1958/59, in denen Mao Tse-tung und seine Partei wirtschaftlich den «grossen Sprung nach vorne» verkündeten. Unterdessen hat dieser aber — nicht zuletzt angesichts der praktischen Einstellung sowjetischer Hilfe — weitgehend Schiffbruch erlitten. Nicht nur mussten die Pläne für viele neue Industrien und Anlagen aufgegeben werden, auch die schon bestehenden Werke können zu einem guten Teil ihr Leistungsvermögen nicht ausnützen. Unter diesen Umständen gibt es die Posten, für welche die Studenten ausgebildet wurden, ganz einfach nicht. Wohl hat es zum Beispiel Betriebsingenieure, aber es hat nicht genügend Betriebe.*

*Unter diesen Umständen hat Peking (unter anderm in einem Staatsratsentschluss) die Losung der «Arbeitspraxis» ausgegeben. Nun ist der Begriff der «Produktionspraxis» im kommunistischen Erziehungswesen zwar geläufig. Sie soll dafür sorgen, dass die wissenschaftlich gebildete Schicht den Kontakt mit der Alltagswirklichkeit nicht verliert. In China aber handelt es sich geradezu um eine Abschiebung akademisch gebildeter Arbeitskräfte zu Handlangerarbeit. Statt auf ihrem Fachgebiet sind die jungen Hochschulabsolventen auf Reisfeldern tätig.*

**Als Hilfsarbeiter in Konstruktionsstätten auf dem Land werden die jungen Akademiker eingesetzt, für welche die vorgesehenen Plätze in den Industrien fehlen.**